

Die Lesung, die wir vorher gehört haben, ist der Anfang der Apostelgeschichte, mit der Lukas sein Evangelium weiterführt. Obwohl er sein Evangelium bereits mit der Himmelfahrt Jesu beendet hat, beginnt er seine Apostelgeschichte noch einmal mit diesem Ereignis, allerdings ganz anders als in seinem Evangelium. Die Himmelfahrt Jesu, wie wir sie vorher in der Apostelgeschichte gehört haben, wird von ihm diesmal folgendermaßen beschrieben: „Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken.“ (V 9)

Bei dieser Wolke, von der hier die Rede ist, geht es nicht um irgendein Wetterphänomen. Hier greift Lukas ganz gezielt auf eine biblische Symbolsprache zurück, die damals zu seiner Zeit noch jeder verstanden hat.

Denn dieses Bild der Wolke hat eine lange und bedeutende Tradition. Bereits im Alten Testament spielt diese Wolke eine besondere Rolle: Sie ist beim Auszug des Volkes Israel aus der Sklaverei in Ägypten das Zeichen dafür, dass Gott bei seinem Volk ist, es begleitet und auf dem Weg ins Gelobte Land führt.

Das Bild der Wolke ist so engstens mit dem Grundereignis Israels, dem Exodus verbunden.

Wenn Lukas in dieser Darstellung der Himmelfahrt auf genau diese Wolke zurückgreift, dann verbindet er damit drei wichtige Informationen:

Zum einen macht er damit deutlich, dass durch die Himmelfahrt Jesus wieder beim Vater, dass er selber Gott ist. Er, der sich in seiner Menschwerdung erniedrigt hat, wird durch die Himmelfahrt wieder erhöht.

Dann macht er auf genau diese Weise deutlich, dass Jesus jetzt – genau wie sein Vater bei den Israeliten – er sein Volk begleitet und führt auf dem Weg durch die Zeit. Die Kirche ist sich nicht selbst überlassen. Der Herr ist bei ihr.

Und dann kommt dazu noch ein dritter Punkt. Durch diese Wolke verbindet Lukas die Geschichte der Kirche ganz gezielt mit dem Exodus Israels. Mit dem Beginn der Apostelgeschichte, mit der Zeit nach Ostern beginnt für die Kirche im Grunde genommen wieder derselbe Exodus. Das Volk Gottes wurde durch den Tod und die Auferstehung Jesu von der Macht des Todes befreit und macht sich jetzt auf den Weg zum Gelobten Land, auf den Weg zum Reich Gottes, zu dieser völlig anderen Art von Gemeinschaft, in der alle alles gemeinsam haben, wie es im Weiteren der Apostelgeschichte dargestellt wird.

Und dieser Weg ist für die Kirche alles andere als einfach. Auf diesem Weg wiederholt sich deshalb nun fast alles, wie man es bereits im Alten Testament beim Exodus aus Ägypten nachlesen kann.

Der Exodus wird so zur konkreten, zur aktuellen Geschichte.

- Das zentrale Ereignis des Bundesschlusses am Sinai wird jetzt zum Pfingstereignis, das nicht zufällig von Lukas fast genau wie das Sinaierereignis dargestellt wird, und das neue Gottesvolk ganz entscheidend in Bewegung bringt.
- Das Murren und die Widerstände gegenüber der Führung Gottes, das Fehlen an Vertrauen, die Verweigerung gegenüber den Zumutungen Gottes, das Streiten um den rechten Weg, das Mose und Aaron mehr als einmal das Leben schwer gemacht hat, das wiederholt sich auch jetzt bis hin zum Apostelkonzil in Jerusalem.
- Der Wunsch, zum Alten zurückzukehren, zu den Fleischtöpfen Ägyptens, wie es Mose immer wieder entgegengehalten wurde, das wiederholt sich auf jetzt in dem eisernen Beharren vieler Judenchristen, die von den Neuchristen erwarten, dass sie erst Juden werden müssen, bevor sie überhaupt Christen werden können.

Von all dem erzählt die Apostelgeschichte in einer Form, die exakt dem Exodus entspricht.

Damit wird jetzt aber die der Exodus Israels zu einer Charakterisierung der Geschichte der Kirche, und damit auch der Kirche unserer Zeit. Der Exodus wiederholt sich heute. Und wir sind mitten dabei, wir erleben ihn hautnah.

Deshalb ist dieser Exodus auch für uns immer noch hochspannend.

- Stehen wir – wie die Israeliten damals – vielleicht heute auch vor dem Gelobten Land und könnten eigentlich einziehen, aber wir tun es nicht, weil wir es nicht für realistisch halten, weil wir Angst haben und der Führung Gottes nicht vertrauen?
- Und müssen wir – wie die Israeliten damals – als Strafe, genauer als Folge wieder zurück in die Wüste, müssen wir erst wieder Mangel und Entbehrung erfahren, damit wir endlich reif werden für diese neue Art von Gesellschaft?
- Laufen wir denn heute nicht – genau wie die Israeliten bereits damals – Gefahr, uns dieser Welt so anzupassen, dass wir stillschweigend unsere eigene Identität als Gottesvolk zu verlieren drohen?

Es lohnt sich, gerade dieser alttestamentlichen Geschichte etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken, weil sie jetzt plötzlich über die Apostelgeschichte zu unserer ureigensten Geschichte wird. Wir sind als das neue Gottesvolk auf dem Weg ins Gelobte Land und erleben dabei alles wieder, wie es Israel bereits damals durchgemacht hat.

Doch bei all dem zeigt uns gerade Christ Himmelfahrt: Genau wie damals beim Exodus Israels begleitet und der Herr selber; er ist bei uns und führt uns.